



bis nach Alfaro scheidet der Fluß Ebro das Königreich Navarra von dem Königreich Castilien / bey Alfaro aber lauffen die Grängen jenseit des Fluß Ebro gekrümmt herum bis nach Baranel, so daß die Stadt und ein theil des gebiets Tudela jenseit gedachtes Flusses lieget / und derselbige überwerch durch gemeltes Gebiet hindurch laufft. S. Juan de pie del puerto (S. Johannis pedis portus) lieget auff der Höhe eines Berges / den man woll 2000 Schritte muß hinauff steigen / der oben mit viel schönen Brunnen erfüllet und fruchtbar ist / in massen dann darauff eine schöne Ebene und lustiges Feld ist / welches allezeit grünet: so wird auch viel Eisen in diesem Berge gegraben. Die andere Städte seind Orces, Sanquela, Olite, Estella, und an dem Fluß Ebro auff der andern seiten Tudela und Calahorra. Weil aber die Pyrenäische Berge dieses Königreich bekleiden / müssen wir derselben hier mit wenig worten gedencken. In Spanien welches meistens sehr Bergicht ist / überrreffen die Pyrenäische Berge in der Länge und Breite die anderen alle miteinander / und erstrecken sich vom Mitteländischen Meer bis gar nahe an das grosse Meer gegen Mitternacht. Man sagt / daß weil diese Berge mit viel unzähllichen Büschen und Wäldern bekleidet waren / das Feuer einmahl durch der Hirten verwahrlosung oder jrgends durch ein ander Unglück sey ins Holz gerathen / dadurch ein grausamer Brand entstanden / daß die Berge viel Tage vnauffhörlich gebrandt / und dannenhero Pyrenæi seind genandt worden. Das Goldt soll in grossen überfluß herauß gestossen seyn / welches die Kanffleute auß Phœnicia von den Einwohnern / denen Gold und Silber dazumahl nicht bekandt war / für schlechte dingen erhandelt und in Asiam oder Griechenland und andere Länder verführet haben. Die Mänge des Silbers ist so groß gewesen / wie Aristoteles bezeuget / daß die Schiffleute auch ihre Ancker und andere Schiffgeräthe / das von Eisen pflegte geschmiedt zu werden / auß Silber gemacht. Und dieses ist der

Anfang dadurch die Spanier bewegt Gold und Silber zu suchen. Hernachmals haben die Römer / nach dem sie Spanien vnter sich gebracht / Ihre Knechte und Schladen darzu gebraucht / welche hin und wieder die Berge durchgraben und grosse Hölen gemacht haben / davon die Wahrzeichen noch heutiges Tages für handen. Vnter andern ist berühmt Porto de S. Adrian in Biscaien vnfern von den Grängen dieses Königreichs / oder die Pforte S. Adrians / ein in Stein gehawener Weg durch den Berg Monte de S. Adrian genant / auff welchem man bey hellen wetter das grosse Septentrionalische Meer / deme er am nächsten gelegen / und die weiß schäumende Wellen des Mittelländischen Meers sehen kan: Dieser weg nimpt seinen Anfang bey dem Dorff Galerotta. Von welchem man 5000 Schritte bis nach Vittoria rechnet / und ist auff der Spanischen seiten im Eingang zimlich finster / laufft ein wenig hinunter / und krümmt sich in der mitten hinumb nach der lincken seiten / allda sich das Diecht gegen dem Ausgang gleich als ein Stern algemach anfängt zu entdecken: Der Ausgang gegen Frankreich ist mit einer Pforten beschlossen / außserhalb deren man eine bequäme Herberge findet / da sich ein jeglicher für sein Geld kan erquicken und frölich machen. Ist jemand der auß Eyffer der Religion seinen Gottesdienst verrichten will / der findet auff der seiten eine Capell des H. Adrians / von dannen laufft der Weg etwas den Berg hinunter / und ist eine ganze Meyl weges lang gepflastert / welches die Römer wie man glaubt / sollen gethan haben: Die Frembden so alhier durchreisen / pflegen Ihre Nahmen in die Steine zu tragen / also daß man einen vnglaublichen Anzahl Nahmen alda siehet. Der Berg ist eben mit Schnee und Eyß bedeckt / auch gefährlich und überauß beschwerlich zu reysen / so daß man durch die Noth gezwungen / diesen Weg durch den Berg hat müssen hawen. Dergleichen Weg ist auch durch den Paulilippum bey Neapolis gemacht.

S. Juan
de pie
del puerto.

De Pyrenäische
Berge.

Porto de
S. Adrian.

Janpon 1654

180 4-201

Das

CARTOGRAPHIA 10.516